Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 227. Sonnabend, den 28 September 1889.

Der Sturm auf die Arbeitszeit.

Die Acht-Stunden-Arbeit, welche schon in den diesjährigen Streiks sich vielfach deutlich gezeigt hat, soll im kommenden Frühjahr mit verstärkten Kräften aufgenommen werden. Das sagen nicht nur unsere deutschen Socialdemocraten, gleiche Meldungen kommen auch aus dem Auslande. Zahlreiche Arbeitervereinigungen sind gebildet und in einzelnen derselben ist sogar das große Wort eines allgemeinen europäischen Streiks gelassen ausgesprochen worden. Die Ankündiger haben diese Idee vielleicht für wirklich durchführbar gehalten, haben freilich dabei nicht bedacht, daß es doch etwas Anderes ist, bei drückender Lohnlage die Leute zu einem Streik zu bewegen, als eine Forderung reinen Uebermuthes durchzusetzen. Eine solche ist der achtstündige Normalarbeitstag in jedem Fall; die Acht-Stunden-Arbeit ist weder aus wirthschaftlichen, noch aus Gesundheits-Rücksichten begründet, mit Ausnahme einzelner, besonders schwerer Betriebe kann jeder Mensch gut und gern seine zehn Stunden thätig sein. Die Arbeitgeber müssen recht häufig noch viel länger arbeiten, als ihre Gehilfen und wenn man beispielsweise einem bescheidenen Gewerbetreibenden zumuthen wollte, Tag für Tag nur acht Stunden thätig zu sein, so würde derselbe bald vor dem Ruin stehen.

Gesundheitliche Gründe machen eine Herabsetzung der heutigen, ziemlich allgemein bestehenden zehnstündigen Arbeitszeit nicht erforderlich. In Fabriken und Werkstätten wird den Forderungen der Hygiene heute in sehr hohem Maße Rechnung getragen und die Zahl der Räume, in welchen unter erschwerenden Verhältnissen gearbeitet werden mußte, ist selbst in den Großstädten, wo der Platz knapp ist, im Aussterben begriffen. Wer heute nur ein einigermaßen erträgliches Geschäft macht, sorgt auch für geradezu noble Werkräume; hierin wird reichlich genug gethan. Wo die Arbeit selbst auf die Gesundheit einwirkt, ist dem durch entsprechende Mittel oder kürzere Fristen bereits Rechnung getragen. Die Fabrikinspectoren erstatten sehr genaue Berichte, in welchen nichts verschwiegen wird. Natürlich, unter so vielen Tausenden Betrieben wird man immer eine gewisse Anzahl finden, in welchen es anders und auch besser sein könnte. Aber sind etwa alle Arbeiter gleich in ihrer Leistungsfähigkeit? Da giebt es große Unterschiede. Vollkommen und gleich sind die Menschen nun einmal nicht und werden es auch durch alle gesetzlichen Vorschriften nie werden.

Was die wirthschaftlichen Gründe anbetrifft, so wird ins Feld geführt, man wolle durch die Kürzung der Arbeitszeit den beschäftigungslosen Leuten Thätigkeit verschaffen. Möglich, daß die Zahl der Arbeitslosen sich im Anfange vermindern würde. Aber ebenso sicher wäre auch, daß wir nach einigen Jahren genau dieselben Verhältnisse wie heute haben würden und dann müßte zu einer sechsstündigen Arbeitszeit übergegangen werden. Die Arbeitslosigkeit ist nur durch äußerst flotte Industrie ganz aus der Welt zu schaffen, aber durch nichts Anderes. Ist denn übrigens die Zahl der stellenlosen Arbeiter so enorm groß in Deutschland? Nein! Stellenlose Buchhalter, Kaufleute u. s. w. giebt es im Verhältniß weit mehr und jedenfalls ist die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland mit der der Stellenlosen in England absolut nicht zu vergleichen Eine Herabsetzung der Arbeitszeit von zehn auf acht Stunden bedeutet eine Productionsvertheuerung um zwanzig Procent. Wer soll nun eigentlich diese tragen? Das Publikum etwa? Das wird sich hüten! In dem Falle, daß wirklich eine allgemeine Preiserhöhung einträte, würde sich seine Kauflust vermindern. Auch selbst der mit dem Acht-Stunden-Arbeitstage beglückte Arbeiter würde mit Hand und Fuß dagegen protestiren, wenn ihm plötzlich ein Aufschlag von zwanzig Procent auf alle Waaren zugemuthet würde. Soll der Arbeitgeber den Ausfall tragen? Schön, aber bei wie vielen Artikeln werden denn heute mehr als zwanzig Procent verdient? Da wird nicht viel herauskommen und mancher Geschäftsmann könnte dann getrost sagen, mag Meister oder Prinzipal spielen, wer will, ich nehme dann auch lieber die Acht-Stunden-Arbeit gegen fixen Lohn. Und er würde durchaus Recht haben. Wer in Wirthschaftsfragen reformiren will, muß vor allen Dingen die wirthschaftlichen Gesetze kennen und die besagen, daß Herstellungspreis und Verkaufspreis im richtigen Verhältniß zu einander stehen müssen. Ist dem nicht so, hat die ganze industrielle und gewerbliche Thätigkeit keinen Zweck mehr; denn statt sich arm zu arbeiten, kann man sich dann besser auch arm faulenzen.

Tagesschau.

Auch für die Marine wird ein neues Exercier-Reglement ausgearbeitet werden. Die Commission, deren Präses der Corvetten-Capitän von Wintersheim ist, wird in Wilhelmshaven zusammentreten.

Auf dem brandenburger Städtetage, der in Eberswalde abgehalten ist, kam auch die Frage der Uniformirung der Bürgermeister zur Sprache. Der Vorschlag wurde unter großer Heiterkeit aber rundweg abgelehnt.

Die italienische Regierung hat bei Krupp in Essen sechs große Panzerthürme für Alpenforts bestellt.

Auch im Reichsamt des Innern macht sich, gerade wie im auswärtigen Amte, eine Erhöhung der Beamten in Folge wachsender Arbeit nöthig. Außerdem soll eine Abtheilung ganz neu geschaffen werden.

Die bayerische Regierung will ebenfalls ein eigenes Gesandtschaftsgebäude in Berlin erwerben. Für den Ankauf sind eine Million Mark vorgesehen.

Alle vierzehn Staaten, welche die berliner Congo-Acte unterzeichneten, stimmen der brüsseler Afrika-Conferenz zu. König Leopold wird die Conferenz persönlich eröffnen.

Aus Copenhagen kommt jetzt der officielle Bescheid, daß die Abreise des russischen Kaisers, die ursprünglich in der letzten Septemberwoche erfolgen sollte, bis in den October hinein verschoben ist. Daran, daß der Zar nach Berlin kommt, wird aber unverändert festgehalten.

Mit der Einführung des verbesserten Repetiergewehrs, des 8-Millimeter Gewehres, in der Reichs-Armee wird jetzt begonnen, und es scheint, als sollten zuerst die Jäger-Bataillone damit ausgerüstet werden. Mit dem rauchlosen Pulver dürften vielleicht die jetzt zur Einstellung gelangenden Recruten schon Bekanntschaft machen. Die volle Kriegsmunition in jenem verbesserten Pulver liegt heute schon bereit, die Truppen können also auch bald definitiv hierin ausgebildet werden.

Der deutsche Kaufmann Hönigsberg war durch Zollmaßregeln der britischen Niggercompagnie in Westafrika bekanntlich erheblich geschädigt worden und seine Forderungen auf Schadenersatz waren lange unbeachtet geblieben. Unter dem Einfluß der londoner Regierung ist ihm wenigstens ein Theil seines Schadens vergütet.

Eine neue Brochüre gegen den Grafen Waldersee ist soeben unter dem Titel „Kaiser Wilhelm und der Reichskanzler" erschienen. Der Autor nennt sich nicht und sucht vor Allem den Beweis zu führen, daß Graf Waldersee nie der Nachfolger Fürst Bismarcks werden könne. Es heißt in der Brochüre wörtlich: „Im Winter 1886—87 arbeitete Prinz Wilhelm im auswärtigen Amt. Wie man erzählt, war daselbst Graf Herbert der eigentliche Lehrer des Prinzen. Daraus entwickelte sich ein sehr enges Verhältniß zwischen Beiden, das von

---

Intrigante Fäden.

Roman von **Max** von **Weißenthurn**.
(38. Fortsetzung.)

War Cäcilie noch dieselbe, als welche er sie verlassen, die mit Allen coquettirte, so sollte Nichts auf Erden im Stand sein, ihn zu gewinnen, sie zu seinem Weibe zu machen.

Während er, seine finsteren Gedanken fortsinnend, auf der Terasse des Hotels saß, ließen sich, kaum bemerkt von ihm, zwei Herren in seiner nächsten Nähe nieder, deren Gespräch er Anfangs nicht beobachtete. Plötzlich aber horchte er auf. Ein Name war an sein Ohr geschlagen, kein Zweifel mehr, die Beiden sprachen von Lady Cäcilie, dem ihm zur Braut bestimmten Mädchen.

„Weshalb sie nur nicht heirathet? Auf wen sie wohl warten mag? Vermuthlich auf eine Herzogskrone!" sprach eben der eine der beiden Herren lachend.

„O, der alte Graf ist nicht auf den Kopf gefallen. Man spricht von einem unermeßlich reichen Marquis, der, wie der Königssohn im Märchen das schlafende Dornröschen, sie zu freien kommen wird. Mittlerweile coquettirt sie mit Jedwedem mit jener reizenden Natürlichkeit, die ihr den Namen la reine Blanche eingetragen hat."

„Ich beneide den Glücklichen, wer immer er sein mag!"

„O, das ist kein Geheimniß. Es ist der junge Marquis von Montberry, Graf Arthur Frenk, ein Glückspilz von unermeßlichem Reichthum, aber ein schrecklich pedantischer Narr!"

Kaum waren diese Worte verklungen, als die beiden eleganten Herren, welche dieses Gespräch mit einander geführt, dadurch überrascht wurden, daß der schweigsame, sonnengebräunte Fremde, welcher in ihrer Nähe seinen Platz inne hatte, sich erhob und mit beinahe feierlicher Miene auf sie zugeschritten kam.

„Ich bitte um Entschuldigung meine Herren, wenn ich Sie störe, doch fühle ich mich veranlaßt, Ihnen mitzutheilen, daß ich jener „schrecklich pedantische Narr" bin, über den Sie soeben sprachen. Ich bin Graf Arthur Frenk, Marquis von Montberry!"

Und sich kalt verbeugend, wandte Lord Arthur sich ab, um wie ein Traumwandelnder das Hotel zu verlassen.

Das also war das Mädchen, welches er heirathen sollte, eine Circe, über welche die Männer öffentlich debattirten!

„Ich werde nach Rosegg gehen und mir selbst ein Urtheil bilden. Eine Coquette! Und ich hielt sie für einen Engel, weil sie die Züge eines Engels trägt! Fürwahr, man sollte den Glauben an die ganze Menschheit verlieren!"

XXI.
Auf Rosegg.

Auf Rosegg war Alles zum Empfang der Schloßherrin und ihrer Gäste bereitet. Die prächtigen Blumenparterres standen in voller Blüthe. Alles prangte in entzückendster Farbenpracht und Lady Cäcilie war über den Anblick, welcher sich ihr darbot, geradezu begeistert.

„Welch ein herrlicher Besitz!" rief sie aus. „Und Du nennst dieses Heim langweilig und düster wie ein Grab, Genevieve?"

Es war der erste Besuch, welchen das junge Mädchen dem Ahnenschlosse des reichen Gatten ihrer Cousine abstattete.

Lady Rosegg zuckte die Achseln.

„Ein langweiliges Nest bleibt es doch. Weßhalb kann die Saison in der Stadt nicht das ganze Jahr hindurch dauern? Ich liebe ländliche Einsamkeit in Bildern. Im wirklichen Leben verzichte ich gern darauf."

„Bälle, Soireen, Opernbesuche und Spazierfahrten, diese langweilige, immer gleiche Tretmühle befriedigt Dich?" protestirte Lady Cäcilie dagegen. „Ginge es nach mir, so würde ich allerdings vielleicht drei Monate des Jahres in der Stadt zubringen, im Uebrigen aber froh sein, auf dem Lande verweilen zu dürfen."

„Nun, das wirst Du es ja im Ueberfluß genießen können, wenn Du erst Lady Frenk, Marquise von Montberry, bist. Das Familienschloß Lord Arthur's ist weit älter und romantischer als Rosegg. Ah, ist das mein Herr und Gebieter, der am Schloßportale unserer harrt?" fuhr sie spöttisch fort. „Und da kommen die Kinder wie zwei Wilde auf uns zugeflogen! Nun, Mademoiselle Latour, was halten Sie von Ihrem neuen Heim und Ihren künftigen Zöglingen?"

Die Gouvernante hatte den dritten Platz im Wagen inne; ihr war die Obhut über den Schoßhund der Baronin anvertraut. Der Graf war nicht zugleich mit den Damen von Wilchester herübergefahren, er wollte später folgen. Mademoiselle Latour schien mit ihren großen Augen Alles zu sehen, Alles in sich aufzunehmen, während sie mit unerschütterlicher Ruhe entgegnete:

„Der Besitz ist wunderschön, ich kenne Rosegg jedoch bereits".

„Ah! Dies ist nicht Ihr erster Besuch in dieser Gegend? Kinder, zurück! Wollt ihr denn unter die Wagenräder kommen! Wie einfältig von Dir, Emil, die Kinder so zügellos umherlaufen zu lassen."

Es war dies die erste Begrüßung, welche die Baronin ihrem Gatten zu Theil werden ließ, während sie ausstieg.

Dann erst reichte sie ihm zwei ihrer behandschuhten Finger und ließ sich von den Kindern leicht auf die Wangen küssen.

Cäcilie bot ihm mit einem Lächeln die Hand, dem selbst Lord Emil nicht gänzlich zu widerstehen im Stande war. Die behandschuhte Rechte des jungen Mädchens erfassend, äußerte er eine abgeschmackte Phrase über die große Freude des Wiedersehens.

„Rosegg ist wahrlich ein Heim, auf das Sie stolz sein können. Papa wird bald folgen; er wird bis zum Speisen hier sein. Mademoiselle Latour, Lord Rosegg," stellte sie vor, gewahrend, daß Genevieve, allem Anschein nach, die Gouvernante gänzlich ignorirte.

Der Baron verneigte sich, zog dann sein Augenglas hervor und richtete den Blick auf die junge Fremde.

„Ich hoffe, Du hast Sorge getragen, daß der Speisesaal genau nach meiner Anordnung renovirt ward und daß die Gemälde —"

Näherstehenden als das einer intimen Freundschaft bezeichnet wurde. Im auswärtigen Amte selber glaubte man schon damals, das zwischen dem Prinzen Wilhelm und dem Grafen Bismarck bestehende Verhältniß als bedeutungsvoll für die Zukunft des deutschen Reiches ansehen zu müssen. Man sprach von dem Interesse, welches der Prinz dem Gedanken zuwendete, das Reichskanzleramt einst vom Vater auf den Sohn übergehen zu sehen.“ So hat man allerdings erzählt. Darnach fällt aber auch noch das bekannte Wort Fürst Bismarcks: „Kaiser Wilhelm II. wird einst sein eigener Kanzler sein.“ Warten wir ruhig ab, was kommt. Etwas Müßigeres giebt es nicht, als uns über die Person des künftigen deutschen Reichskanzlers die Köpfe zerbrechen zu wollen.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser ließ sich am Mittwoch Mittag von dem Vertreter Edison's, Mr. Wangemann, noch einmal den Phonographen vorstellen, bei welcher Gelegenheit auch die Stimmen der kaiserlichen Prinzen aufgenommen wurden. Der Monarch bestellte sodann selbst ein Exemplar des Phonographen für seinen persönlichen Gebrauch. Am Abend unternahm der Kaiser einen längeren Spazierritt. Auch am Donnerstag Morgen durchstreifte S. Majestät schon vor 8 Uhr zu Pferde die Umgebung von Potsdam, arbeitete nach der Rückkehr zunächst allein und empfing dann den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Kurlbaum, den Kriegsminister und den Generallieutenant von Hahnke. — Am 1 October Nachmittags werden der Kaiser und die Kaiserin in Schwerin i. M. eintreffen. An den beiden folgenden Tagen finden große Hofjagden statt, worauf am 4. die Rückkehr nach Potsdam erfolgt.

Kaiser Wilhelm empfing am Donnerstag Mittag 1 Uhr im Neuen Palais zu Potsdam den neuernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten von Nordamerika, William Walter Phelps, in Audienz und nahm aus dessen Händen das Schreiben des Präsidenten Harrison entgegen, durch welches Mr. Phelps als Gesandter beglaubigt wird. Staatssecretär Graf Bismark wohnte der Audienz bei.

Nach der „Post“ ist es feststehend, daß der Kaiser und die Kaiserin von Athen aus Constantinopel besuchen werden.

Am berliner Hofe wird nächstens ein großer Empfang zu Ehren der Prinzessin Sophie von Preußen stattfinden, an welche sich Gala-Cour anschließen wird. Nach der Festlichkeit tritt die Prinzessin die Reise nach Athen an.

Kaiser Wilhelm hat bekanntlich den Opfern des antwerpener Unglücks 10000 Franken überweisen lassen. Für diese Gabe hat der König Leopold von Belgien seinen, sowie seiner Regierung und seines Volkes lebhaft empfundenen Dank durch Vermittelung seines Gesandten in Berlin aussprechen lassen.

Wann Fürst Bismarck aus Friedrichsruhe nach Berlin kommt, steht noch nicht fest.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, beabsichtigt sich seines hohen Alters wegen von seinem Posten zurückzuziehen. Graf Münster ist 69 Jahre alt. Als sein Nachfolger wird Botschafter Graf Hatzfeld in London genannt.

Die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar ist in Berlin eingetroffen und durch Persönlichkeiten des Hofstaates empfangen worden. Der Führer der Gesandtschaft, Muhamed ben Soliman, ist ein ehrwürdiger Greis von mittelgroßer Gestalt und etwas gebeugter Haltung. Ein langwallender grauer Bart umrahmt das scharfgeschnittene Gesicht. Ein weißseidenes Gewand, welches bis zu den Füßen hinabreicht, verhüllt die hagere Gestalt. Ueber diesem Gewand trug der Gesandte einen weiten, schwarzen Burnus, der mit bunter, schmaler Borte eingefaßt ist. Der Turban hat einen hechtgrauen Grund. Die grünlederne Spange der Sandalen ist mit zahlreichen kleinen Muscheln besetzt. Der zweite Gesandte ist der Exgouverneur von Lamu, Seno ben Muhamed. Auch er ist eine ehrwürdige Erscheinung, wenn er auch etwas kleiner von Gestalt ist. Sein mächtiger Bart hat eine stark ins Gelbliche gehende Farbe. Seine Kleidung gleicht der des ersten Gesandten, nur die den schwarzen Burnus zierende Borte ist etwas schmaler, dagegen trägt Seno einen aus Goldstickerei gebildeten, motrosenkragenähnlichen Schulterbehang. Auch hat Seno der kalten Witterung wegen Strümpfe angezogen. Außerdem besteht die Gesandtschaft aus einem jüngeren Mann und zwei Dienern. Der Erstere hat sich schon etwas der europäischen Cultur zugewandt. Er trug zur Landestracht an Stelle der Sandalen moderne, schmalspitzige Stiefel und braune Glacelederhandschuhe mit breiten Raupen. Von den beiden Dienern fungiert der Eine als Koch. Er erschien an der Coupéthür mit weißem, bis an die Knie reichendem Hemd, einer kurzen Jacke, einem nach Bäuerinnenart getragenen Kopftuch und mit zwei Cafékesseln in den Händen. Der zweite Diener ist ein Negerbursche, der beim Einfahren des Zuges die auf dem Perron harrenden Personen lustig begrüßte. In drei königlichen Wagen erfolgte die Ueberführung der Gesandtschaft nach dem Kaiserhofe, wo sie als Gäste des Kaisers sechs Zimmer bewohnt.

Wie das Emin-Pascha-Comité in Berlin mittheilen läßt, sind die Mittel desselben noch nicht ganz aufgebraucht worden. Man verfügt noch über 86 000 Mark.

Von Hauptmann Wißmann's Zug nach Inner-Afrika ist eine neue Meldung eingegangen. Der Reichscommissar hat bei einer zur Sicherung der Caravanenstraße unternommenen Recognoscierung, vier Tagereisen von Bagamoyo, zwei Lager aufständischer Araber total zerstört. Darauf hat der Reichscommissar seinen Marsch auf Mpwapwa fortgesetzt.

Der Sultan von Sansibar hat in der Person des Isa ben Sinan einen neuen Statthalter für den Hafen Dar es-Saalam ernannt. Das ist ein nach mehreren Richtungen hin bemerkenswerther Vorgang. Zunächst ist Isa den Deuschen in Zanzibar wohl bekannt, da er im deutschen Consultat wiederholt als Dolmetscher diente und andere Aufgaben erfüllte. Der frühere Statthalter von Dar-es-Salaam, welcher vom Sultan durch seinen Dampfer „Barawa“ auf Verlangen der Deutschen abgelehnt werden mußte, war einer der eifrigsten Hetzer gegen Deutschland und hatte wesentlich dazu beigetragen, daß die Verhältnisse dort sehr schlimm wurden. Mit Isa scheint nun die entgegengesetzte Strömung dort einzutreteten. Bemerkenswerth ist aber, daß der Sultan für das unter deutscher Verwaltung stehende Dar-es-Saalaam überhaupt einen neuen Statthalter ernennt. Im britischen Schutzgebiet ist das nirgends mehr der Fall. Auch diese Angelegenheit wird wohl bei der Anwesenheit der zanzibaritischen Gesandschaft in Berlin geregelt worden.

Ausland.

Frankreich. Mehrere pariser Blätter bezeichnen als zutreffend, daß in Boulangers luxuriösen londoner Haushalt sich Geldmangel einzustellen beginnt und der General demzufolge an Einschränkungen denken muß. Wenn diese Mittheilung sich bewahrheitet, so würde sie dem Boulangismus in Paris ungemein schaden, denn für den Pariser giebt es nichts weniger Unbedeutendes, als einen Mann ohne Mittel. An große Erfolge bei den Stichwahlen glauben auch die Boulangisten selbst nicht. Die Republikaner bewahren noch dazu eine sehr lobenswerthe Einigkeit für den Stichwahltermin und ordnen sich bereitwillig den nothwendigen Parteirücksichten unter. Wo mehrere Candidaten der Republikaner zur Stichwahl stehen, treten bereitwillig die zurück, welche die geringste Stimmenzahl haben und sichern so ihren Parteigenossen den Erfolg. Außerdem wird von den Republikanern ununterbrochen mit allem Nachdruck an der Gewinnung der Wähler gearbeitet, man spricht so ruhig und besonnen zu den Provinzialwählern, wie es seit lange nicht geschehen ist und das macht einen recht guten Eindruck. Die republikanische Mehrheit in der Kammer wird nach geringster Schätzung 60 Stimmen betragen, die höchste Ziffer können 80 bis 90 Stimmen werden. Das Uebrige ist den Antirepublikanern sicher. — Die Wahlcommission erklärte die für Boulanger abgegebenen 8367 Stimmen für ungiltig und proclamirte den republikanischen Gegencandidaten Joffrin, welcher 5500 Stimmen erhielt, als Abgeordneten für Montmartre. Auch die für Rochefort abgegebenen Stimmen wurden ungiltig erklärt. In der nächsten Kammersession wird aber wahrscheinlich eine Amnestievorlage zu Gunsten Rocheforts eingebracht werden. — General Faidherbe liegt im Sterben.

Großbritannien. In London fand eine Versammlung der Boulangisten statt, an welcher alle bekannten Führer theilnahmen. Man beschäftigte sich hauptsächlich mit den Stichwahlen und dem für diese zu erlassenden Wahlmanifest Boulangers. Der General wird jetzt von der englischen Gesellschaft im Stich gelassen, Einladungen und Besuche werden von Tag zu Tag seltener. — Die Königin Victoria befahl die Auflösung der königlichen Jagdmeute, wodurch eine Ersparniß von 15000 Pfund erzielt werden soll. — An den für die britischen Panzerschiffe bestimmten neuen 110-Tonnen-Geschützen haben sich solche Mängel beim Probeschießen herausgestellt, daß an eine Indienststellung nicht zu denken ist. Jedes Geschütz kostet 400 000 Mark.

Oesterreich-Ungarn. Die gesammte Presse beschäftigt sich mit dem Scandalfall in Monor in Ungarn, wo zweimal eine schwarzgelbe Fahne herabgerissen, besudelt und vernichtet wurde. Kaiser Franz Joseph hat seinem entschiedenen Unmuth über dieses Scandaltreiben Ausdruck gegeben und strenge Strafe gefordert, aber die Gerechtigkeit dieses Verlangens sieht doch eine ganze Zahl von extremen Magyaren, aus deren Reihen auch die Attentäter hervorgegangen sind, nicht ein. Die Blätter wagen es natürlich nicht, offen gegen den Kaiser aufzutreten, und so reden sie sich, um ihren Magyaren und dem Fanatismus Rechnung tragen zu können, damit aus, der Kaiser sei falsch berichtet. — Die ungarischen Finanzen machen der pester Regierung immer noch viele Umstände. Das neue Budget schließt wieder mit einem Deficit ab und kann nur mit aller Mühe in ein einigermaßen richtiges Verhältniß gebracht werden. Und dabei trägt Ungarn nur einen verhältnißmäßig geringen Theil an den Wehrlasten! — Während der Kaisermanöver in Galizien sind bekanntlich zwei österreichische Officiere in Jaroslau meuchlerisch überfallen worden. Die Untersuchung hat aber nicht ergeben, daß dem Verbrechen politische Motive zu Grunde liegen. Es sind vielmehr Umstände festgestellt worden, aus denen auf ein gemeines Verbrechen zu schließen ist. — Vor der triester Polizei sind diejenigen Personen, welche in jüngster Zeit wiederholt Petarden geworfen haben, sowie der Verfertiger derselben ermittelt. Nachdem in der Wohnung des Schriftsetzers Domenico Sacco aus Neapel Haussuchung gehalten, wurden dieser, sowie zwei Handlungsgehilfen und ein Gymnasiast verhaftet. Sämmtliche Verhafteten stehen erst im Alter von 19 bis 20 Jahren. — Kaiser Franz Joseph hat die große Mehrzahl der bei den Trifailer Streikexcessen betheiligten Arbeiter begnadigt. — Der König von Griechenland reist heute von Wien nach Athen weiter.

Italien Auf dem Bahnhofe zu Ala, der italienisch-oesterreichischen Grenzstation, wurde am Dienstag das Schlußprotocoll betreffend die Organisation des internationalen Eisenbahndienstes und des Zollverfahrens von den betreffenden Commissaren unterzeichnet.

Rußland. In London geht des Gerücht, in Petersburg wären mehrere Verhaftungen vorgekommen anläßlich der Entdeckung einer Dynamitladung auf dem Bahnhofe Peterhof. Ein Faß explodirte und ein Bahnbeamter wurde getödtet. Die Behörden hüllen sich in tiefes Schweigen. Natürlich wird ein Attentat vermuthet.

Provinzial-Nachrichten.

-- **Gollub,** 25 September. (Synagogeneinweihung.) In feierlicheer Weise wurde am Montag Abend die fertiggestellte Synagoge eingeweiht und der Gemeinde wieder zum öffentlichen Gottesdienste übergeben. Zm Umbau der Synagoge hat die Gemeinde ein Amortisations-Darlehn aufgenommen die Kosten belaufen sich auf mehr als 3000 Mark.

— **Culm,** 26. September. (Goldene Hochzeit. — Ermittelte Diebin.) In der verflossenen Woche wurden hier zwei goldene Hochzeiten gefeiert, und zwar von den Glasermeister Meyer'schen Eheleuten und den Freywald'schen Eheleuten. Beiden wurden durch städtische Deputationen die Glückwünsche der Bürgerschaft nebst Ehrengeschenken überbracht; von Kaiser ist dem erstgenannten Jubelpaare die goldene Ehejubiläumsmedaille, dem letzteren Paare ein Geldgeschenk in Höhe von 30 Mk. verliehen worden. — Uebrigens wurden in diesem Jahre hier bereits sechs goldene Hochzeiten gefeiert, und zwar von Ehepaaren, welche auch hier getraut worden waren. — Vor einem Jahre wurden, wie wir auch seiner Zeit berichteten einem hiesigen Händler 1000 Mk. gestohlen, ohne daß es gelungen wäre, den

---

Sie hielt inne.

„Gott im Himmel, Queenie, was hat denn Emil?“

Er hörte sie nicht und der Richtung seiner Augen folgend, entdeckte sie, daß er durch die Gläser seiner Lorgnette hindurch unverwandt auf die Erzieherin starrte, während sein Antlitz eine unheimliche Bläße bedeckte.

„Er sieht sie an, Mademoiselle Latour! Was bedeutet das?“

Die junge Gouvernante wandte sich ruhig von den Kindern, mit denen sie sich beschäftigt hatte, ab und begegnete zum zweiten Male voll dem Blicke des Lords.

„Das Aussehen Ihres Herrn Gemahls ist allerdings beängstigend; kann ich irgend Etwas für ihn thun?“

„Ihre Stimme!“ flüsterte der Freiherr an allen Gliedern zitternd. „Ihre Augen, ihr Gesicht! O, mein Gott, was — was ist das?“

„Emil!“ rüttelte Lady Genevieve, endlich die Geduld verlierend, ihn rauh am Arm. „Bist Du denn wahnsinnig? Was ist Dir? Was sollen Dein Entsetzen, Deine irren Reden?“

„Jene Fremde, jenes Mädchen, wer ist sie?“

„Die neue Erzieherin der Kinder! Was in aller Welt kann Dich denn nur an ihr erschrecken? Sie ist Mademoiselle Latour, die Gouvernante!“

„Mademoiselle Latour, die Erzieherin der Kinder!“ wiederholte Lord Emil. „Und ich hätte darauf schwören mögen sie sei — “

„Nun, wer?“

„Ein Wesen, das seit sechs Jahren todt und begraben ist.“

Und sich hastig abwendend, kehrte er in das Schloß zurück.

Lady Rosegg stand überrascht. Was bedeuteten die seltsamen Worte ihres Gemahls?

„Mademoiselle Latour,“ wandte sie sich mißmüthig zu, „wie erklären Sie mir das Räthsel? Graf Ainsleigh sieht Sie am Abend im Mondenschimmer und hällt Sie für einen Geist. Lord Rosegg sieht Sie heute beim blendenden Sonnenlicht und auch in seinen Augen erscheinen Sie wie der Geist einer Gestorbenen!“

Ein Schatten huschte, unbemerkt von der Baronin, über der Erzieherin bleiches Antlitz; Cäcilie aber, das Peinliche der Situation erfassend, rief aus:

„Wie thöricht Du bist, Genevieve! Mademoiselle Latour sieht einfach einem Wesen ähnlich, daß Lord Emil einst kannte. Vor sechs Jahren, sagte er. Gab es zu jener Zeit hier nicht eine junge Verwandte, welche sehr plötzlich starb?“

„Sie war keine Verwandte, sondern eine Betrügerin!“ sprach Lady Rosegg scharf. „Aber Du hast Recht, das mag es gewesen sein und es ist allerdings nicht die Schuld der Mademoiselle Latour, daß sie in wiederholten Fällen Todten ähnlich sieht, aber peinlich bleibt es dennoch. Meine Nerven haben einen argen Stoß erhalten, so daß ich schon einiger Zeit benöthigen werde, um mich wieder zu erholen; Nichts ist mir verhaßter, als aufregende Scenen!“

Und mit einem letzten, mißtrauischen Blick auf die Erzieherin, rauschte die Baronin die breite Treppe zum Portal des Schlosses hinauf.

Cäcilie trat an der jungen Gouvernante Seite und ihre Hand auf deren Arm legend, sprach sie begütigend:

„Mademoiselle, machen Sie sich Nichts aus dem Wesen meiner Cousine, sie ist nervös und geräth über die geringfügigsten Dinge außer Fassung. Lassen Sie sich dadurch nicht verstimmen!“

Es waren liebenswürdige Worte, in liebenswürdiger Weise gesprochen. Aber jetzt begegneten die Blicke der stolzen Patricierin jenen des armen Mädchens. Was war in den Augen dieser Fremden, was Cäcilie unwillkürlich zurückweichen ließ.

„Ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Worte, Mylady,“ versetzte Mademoiselle Latour, „doch ich habe kein Recht, über Etwas verstimmt zu sein. Personen in meiner Lebensstellung dürfen sich keiner überflüssigen Sentimentalität überlassen. Ich danke Ihnen vielmals für Ihre Güte!“

Cäcilie neigte kühler das Haupt und entfernte sich rascher, als dies ursprünglich in ihrer Absicht gelegen hatte.

„Wer immer diese Fremde sein mag, ich bin überzeugt, daß sie einst bessere Tage gekannt haben muß. Ein seltsames Mädchen! Sie zieht mich an und stößt mich ab zugleich. Papa ist sie wie ein Geist erschienen und Lord Emil ebenfalls! Sonderbar! Was wird des Räthsels Lösung sein!“

Vielleicht würde sie die Sachlage noch mysteriöser gefunden haben, wenn sie gesehen hätte wie Lord Emil in der Vorhalle hinter einen Pfeiler verborgen stand und beobachtete, wie ein Diener Mademoiselle Latour nach dem ihr zugewiesenen Zimmer führte. Erst als die Tritte der Vorüberschreitenden im oberen Corridor verhallt waren, trat Lord Emil, scheu wie ein Dieb hervor, um sich mit nervöser Hast, welche ihm in den letzten Jahren zur zweiten Natur geworden war, nach seinem Zimmer zu entfernen.

Sechs Jahre waren vergangen, seit der Fluch Manuela's ihn keine Ruhe mehr hatte finden lassen.

„Lebend werde ich Dich verfolgen bis ans Ende der Welt, todt werde ich aus meinem Grabe erstehen, um Dich zu peinigen!“

Er hatte jene Worte niemals vergessen, jene Worte, die einen übermächtigen Eindruck auf seine feige abergläubische Natur hervorgerufen hatten. Auch jetzt hing er, düster brütend, den schreckenvollsten Phantasiegebilden nach, bis das Läuten der Speiseglocke ihn endlich gewaltsam in die Wirklichkeit zurückrief. Voll banger Furcht sah er einer neuen Begegnung mit der räthselhaften Fremden entgegen; aber seine Angst sollte eine überflüssige gewesen sein. Mademoiselle Latour war nicht an der Tafel zugegen, Dank dem Hochmuth seiner Gemahlin, die bestimmt hatte, daß die Erzieherin ihre Mahlzeiten mit den Kindern zusammen einnehmen sollte.

Aber dennoch gab Graf Ainsleigh, der inzwischen auf Rosegg angelangt war, sich vergebliche Mühe, die Schweigsamkeit Lord Emil's zu bannen. Er mußte die Kosten der Unterhaltung allein tragen, auch, als die kleine Tischgesellschaft sich bereits in den Salon zurückgezogen hatte, wohin Lord Emil seinen Gästen nicht folgte. Seine Gäste, was kümmerten sie ihn?

Er hatte nur ein Verlangen, von dem drückenden Alp frei zu werden, der sich auf seine Seele herabgesenkt hatte, seit er in das Antlitz geschaut, welches so furchtbare Erinnerungen in ihm wachrief. Er mußte hinaus ins Freie; die Mauern von Rosegg preßten ihm die Luft zusammen und beraubten ihn des Athems.

Er läutete dem Diener und befahl sein Pferd zu satteln.

Die Julisonne sandte ihre Spätnachmittagsstrahlen auf Busch und Baum und tiefe Stille herrschte, während Lord Emil den einsamen Waldweg nach Wilchester dahinritt. Wie die Minuten vergingen, er achtete es nicht, aber plötzlich stand das Roß still und erschreckt blickte der Baron auf. Todesschweigen war ringsumher; er befand sich vor der Pforte des stillen Friedhofes, auf welchem Manuela begraben lag.

Ihr Grab, — wenn er ihr Grab sah, dann mußte es ja ruhiger in ihm werden.

(Fortsetzung folgt.)

Dieb zu ermitteln. Unsere Polizei hat nun ermittelt, daß das Dienstmädchen des Händlers, welches bald darauf den Dienst verließ, die Diebin ist. Durch auffälliges Benehmen erregte sie Verdacht; es wurde Anzeige erstattet und das Mädchen verhaftet; von den 1000 Mk. waren 900 Mk. auf der Sparcasse angelegt.

— **Marienwerder,** 26. September. (Chausseeaufseher als Radfahrer.) Von den Chausseeaufsehern unseres Kreises sind bereits drei mit Fahrrädern ausgerüstet und bereisen mit diesen ihre Strecken. Die Kreisverwaltung trägt zu den Kosten der Anschaffung der Fahrräder etwa die Hälfte bei.

— **Krojanke,** 24. September. (Verschiedenes.) Der Lohn für die Kartoffelausnehmer steigt in Folge des Arbeitermangels sehr bedeutend. Man zahlt bereits außer freiem Mittagessen 85 Pfg. pro Tag. — Die Hasenjagd ist hier in diesem Jahre nicht befriedigend. Der Grund ist allein darin zu suchen, daß der Märzwurf durch den vielen Schnee fast gänzlich verloren gegangen ist.

— **Dt. Krone,** 24. September. (Der letzte Veteran des Kreises Dt. Krone) aus dem Feldzuge von 1813/15 wurde Sonnabend zu Hohenstein zur Ruhe getragen. Friedrich Schwarz aus Lippehne gebürtig, machte beim 2. Brandenburg. Infanterie-Reg. den Feldzug zur Befreiung unseres Vaterlandes mit und wurde beim Uebergang über den Rhein durch einen Schuß in den Schenkel verwundet. Eine Deputation des hiesigen Kriegervereins reiste nach Hohenstein, um dem 98jährigen Krieger die letzte militärische Ehre zukommen zu lassen.

— **Elbing,** 24. September. (Meisterjubiläum.) Die Schuhmachermeister Polat und Wenzel hierselbst begingen heute die Feier des 50jährigen Meister- und Bürgerjubiläums und wurden dadurch der Mittelpunkt von Ovationen Seitens der Verwandten, Freunde und Handwerksgenossen. Der Vorstand der hiesigen Schuhmacher-Innung brachte den Bürger- und Handwerks-Veteranen persönlich die Glückwünsche der Innung dar und überreichten jedem derselben ein Diplom, wonach sie zu Ehrenmitgliedern der Innung ernannt worden sind.

— **Danzig,** 25. September. (Verschiedenes) Der Historienmaler Professor Röper jun. aus Düsseldorf malt seit einigen Monaten an den Wandgemälden in dem großen Sitzungssaale des Landeshauses hierselbst. Dieselben stellen hervorragende Ereignisse aus der westpreußischen Geschichte dar. — Nach der Berechnung eines Versicherungsbeamten beträgt in Danzig die Gesammtsumme der Versicherungen von Gebäuden und Mobilien gegen Feuer ungefähr 272 Millionen Mark, wofür 265 00) Mk. Prämien bezahlt werden. — Der sonst im Herbst so blühende Holzhandel erfüllt in diesem Jahre nicht die gehegten Erwartungen. Das meiste Holz wird nach England, Frankreich und Algier versandt, namentlich gebrauchen die Bergwerke Englands große Posten Grubenholz. — Die neue Rathhausuhr mit Glockenspiel ist seit vorgestern im Gange.

— **Zuckau,** 24. September. (Ermittelte Eisenbahnfrevler.) Vor einiger Zeit fand man zwischen Straschin-Prangschin und Altemühle öfters Steine von ruchloser Hand auf die Schienen gelegt. In voriger Woche jedoch zwischen Lappin und Altemühle bei dem Dorf Nestempohl war ein ein Meter langer Grenzstein auf das Geleise gewälzt, so daß der Zug, der denselben einige Meter mitschleifte, halten mußte. Es ist heute gelungen, acht Burschen im Alter von 14 resp. 16 und 17 Jahren in Nestempohl als der Thaten verdächtig zu entdecken. Vier von denselben wurden durch den Gendarmen verhaftet und nach Danzig transportirt.

Locales.

Thorn, den 27. September 1889.

— **Personalie.** Die Militäranwärter Schentuley, Meier und Knauf haben das Examen als Gerichtsvollzieher bestanden.

— **Die Einstellung der preußischen Recruten** findet in diesem Jahre beim Gardecorps für Cavallerie am 3. October, für die übrigen Waffengattungen am 8. November statt; bei den übrigen Armeecorps für die Cavallerie am 5. October, für die Infanterie und Specialwaffen am 6. November. Die Einberufung zu den Gestellungsplätzen erfolgt aber Seitens der zuständigen Bezirkscommandos bereits am vorhergehenden Tage.

— **Ueberweisung von Polizeiverwaltungskosten.** Durch Ministerialerlaß ist den Oberpräsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien und Sachsen die Vertheilung der für das Etatsjahr 1888/89 infolge der Einführung der Kreisordnung vom 13. December 1872, durch das Eingehen der königlichen Polizeiverwaltungen, durch den Wegfall der Schulzen-Remunerationen und anderer Polizei-Verwaltungskosten gegen die bezüglichen Etatsansätze pro 1873 ersparten und nach § 70 der Kreisordnung den Kreisen zu überweisenden Betrags von zusammen 762 175 Mark auf die genannten Provinzen mit dem Bemerken zugegangen, daß die General-Staatscasse Anweisung erhalten hat, die auf die einzelnen Regierungsbezirke entfallenden Beträge den betreffenden Regierungs-Hauptcassen zur weiteren Verrechnung zu überweisen. Von den 762 175 Mark entfallen, auf Ost- und Westpreußen 213 057, Brandenburg 157 227, Pommern 100 938, Schlesien 182 843, Sachsen 108 110 Mark. Nach Abzug der pro 1. April 1888 bis ult. März 1889 bereits abschläglich gezahlten Summen bleiben noch zu zahlen für Ost- und Westpreußen 44 667, Brandenburg 34 117, Pommern 21 158, Schlesien 38 333, Sachsen 22 900 Mark, zusammen 161 175 Mark.

— **Zur Verhütung der Unglücksfälle auf Jagden** hat der Glogauer Jagdvereien folgende nachahmenswerthe Bestimmungen durch eine Commission berathen lassen und dann beschlossen, dieselben practisch durchzuführen: 1. Auf dem Sammelplatze hat jeder Schütze das Gewehr mit der Mündung nach oben zu tragen. 2. Das Gewehr darf nicht eher geladen werden, als der betreffende Schütze ausläuft, oder bei Waldtreiben angestellt ist. 3. In den Kessel darf nicht geschossen werden, sobald das Signal „Treiber rein" gegeben. 4. Nach Schluß des Kessel- oder Waldtreibens muß jeder Schütze sein Gewehr entladen. 5. Beim Waldtreiben darf kein Schütze seinen Stand eher verlassen, als abgerufen oder abgeblasen wird. 6. Mit angelegtem Gewehr durch Schützen- oder Treiberlinien ziehen, ist streng untersagt, ebenso 7. das Besteigen eines Gefährts mit geladenem Gewehr. Wer diesen Bestimmuugen zuwiderhandelt, zahlt für die ersten fünf Fälle je eine Mark, für die letzten beiden Fälle je drei Mark. Die Beträge werden an das Forst-Waisenhaus zu Groß-Schönebeck abgeführt, wenn der Jagdgeber dieselben nicht zu anderen wohlthätigen Zwecken bestimmt hat.

— **Postsendungen nach fremden Ländern** gehen oft den Empfängern nicht richtig zu, weil die Aufschrift den fremden Postbeamten nicht verständlich gewesen ist. Die Ursache liegt theils in überflüssigen Zusätzen und Titulaturen, theils in der Handschrift. In Ländern, wo die Kenntniß der deutschen Sprache und Schrift nicht verbreitet ist, werden die deutschen Adreßzusätze und Titel nicht selten irrthümlich als der Name des Adressaten angesehen. Hinsichtlich der Handschrift wird vom Absender vielfach darin gefehlt, daß deutsche Schriftzeichen angewendet werden, oder daß, bei Anwendung lateinischer Schriftzeichen letztere nicht klar genug ausfallen. Es kann deshalb nicht genug empfohlen werden, bei Sendungen nach fremdsprachigen Ländern die Aufschrift so einfach und klar, als irgend möglich, zu halten, wenn nähere Bezeichnungen dem Namen des Adressaten hinzuzufügen sind, dieselben thunlichst in der Sprache des Bestimmungslandes oder doch in einer daselbst allgemeiner bekannten andern Sprache anzugeben, wenigstens aber klar lesbare lateinische Schrift anzuwenden. Viele nachtheilige und verdrießliche Weiterungen, die aus der Unbestellbarkeit oder der unrichtigen Behandlung der Sendungen im Auslande zu entstehen pflegen, könnten durch eine sorgfältige Adressirung vermieden werden.

— **Im Volksgartentheater** begrüßten wir gestern alte gerngesehene Bekannte, die leipziger Humoristen und Quartettsänger Kluge, Zimmermann, Kröger, Winter u. s. w. Diese seit 1878 bestehende Gesellschaft, die es hier schon so oft verstanden hat, ihre Zuhörer zu ausgelassener Heiterkeit hinzureißen, zeigte sich gestern ihres alten Rufes würdig. Sie ist stets bemüht, das Neueste und Beste zu bringen und sie gehört zweifellos zu den besten derartigen Gesellschaften, die wir hier gehört haben. Auch gestern befriedigten ihre Leistungen durchweg, insbesondere war das Terzett „August der Dumme und seine Collegen" von unwiderstehlicher Comik. Das Publikum applaudirte denn auch sehr lebhaft. Leider war, wohl in Folge des ungünstigen Wetters, das Theater nur mäßig gefüllt. Morgen, Sonnabend, findet das letzte Concert der Sänger hierselbst statt. Den Besuch desselben müssen wir warm empfehlen.

— **Wasserbauten in Westpreußen.** Der „Reichsanz." schreibt: Der Schwerpunkt der Bauthätigkeit im Regierungsbezirk Danzig liegt zur Zeit in den großen Wasserbauten, welche oberhalb der Weichselmündung an beiden Ufern im Gange sind, um der sehr verwilderten untersten Stromstrecke wieder einen geregelten, die beiderseitigen Ufer nicht mehr gefährdenden Lauf zu geben. Nach dem raschen Fortschreiten der Uferschutzbauten daselbst darf mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß sie noch bis zum Winter völlig wehrfähig hergestellt sein werden. In den Niederungsgebieten sind überall bedeutende Deichverstärkungsarbeiten im Gange. Die Vorbereitungen zur Inangriffnahme des durch Gesetz vom 20. Juni v. Js. in Aussicht genommenen Durchstichs für den Weichselstrom zur Herstellung einer neuen Ausmündung in die Ostsee sind in den letzten Monaten erheblich gefördert worden.

— **Lotterieziehung.** Die Ziehung der ersten Classe 181. königlich preußischer Classen-Lotterie wird, wie bereits mitgetheilt, wurde nach planmäßiger Bestimmung am 1. October d. J. früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen. Das Einzählen der sämmtlichen 190 000 Loose-Nummern nebst den 8000 Gewinnen gedachter 1. Classe wird schon am 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, durch die königlichen Ziehungs-Commissarien im Beisein der dazu besonders aufgeforderten Lotterie-Einnehmer öffentlich im Ziehungssaal des Lotteriegebäudes zu Berlin stattfinden.

— **Nach einer Verfügung des Reichspostamtes** sollen von jetzt ab die mit Fernsprechern betriebenen Leitungen des allgemeinen Verkehrsnetzes dem Publicum zur unmittelbaren Benutzung zur Verfügung gestellt werden. Derjenige, welcher mit einer bestimmten Person des benachbarten durch Fernsprecher verbundenen Ortes sprechen will, hat solches mündlich oder schriftlich seiner Postanstalt mitzutheilen, welche die andere Anstalt sofort davon benachrichtigt. Diese theilt mittelst besonderer Boten der erwünschten Person das Verlangen mit, welche das Gespräch verweigern, oder zu einer von ihr selbst bestimmten Zeit aufnehmen kann, was der angemeldeten Postanstalt wiederum telegraphisch mitgetheilt wird. Die Gebühr für diese Uebermittelungen, sowie für jedes, zwischen den Betheiligten geführte Gespräch beträgt für die Dauer von je fünf Minuten eine Mark.

— **Landwirthschaftliches.** Die „Westpr. landw. Mitth." schreiben: Das trockene Wetter, welches seit dem 17. d. herrscht, hat mit geringen Unterbrechungen bis jetzt angehalten und demnach konnte die Saat in der vergangenen Woche tüchtig gefördert werden. Der Boden ist überall gut mit Feuchtigkeit gesättigt, das Saatkorn keimt schnell und man sieht schon viel aufgehende Saaten, sowie auch manches mit grünen Pflanzen bedeckte Feld. Doch hält sich die Temperatur auf einem gar zu niedrigen Standpunkt und wenn wir nicht bald ein wärmeres Herbstwetter bekommen, so werden die Saaten nur spitz und ungenügend bestockt in den Winter gehen. Beim Roggen dürfte dies aber dann für das künftige Jahr eine schlechte Stroherndte bedeuten und da in diesem Winter wohl überall auch das letzte alte Stroh consumirt werden wird, so steht dann jedenfalls ein außerordentlich empfindlicher Strohmangel in sicherer Aussicht. Die Rüben- und Kartoffelerndte hat auch allgemein begonnen und letztere liefert wohl immer, erstere aber nur dort, wo die Rüben im Frühjahr nicht gar zu sehr unter der Dürre gelitten haben, ziemlich befriedigende Erträge. Doch scheint der deutschen Zuckerindustrie ein schwerer Schlag bevorzustehen, denn nach neueren Nachrichten hat man in Amerika die dort dem Rübenbau entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden gelernt und betreibt in Californien, Cansas und Nebraska stark die Zuckerrübencultur. Mit der den Amerikanern eigenen Energie wirft man sich nun auch sofort auf die Gründung von Zuckerfabriken. In Californien hat sich bereits eine Gesellschaft mit einem Capital von 20 Millionen Mark gebildet, welche nicht weniger als 10 große Zuckerfabriken auf einmal errichten will und man hofft dann in wenigen Jahren die Zuckereinfuhr von Europa ganz entbehren zu können. Da Deutschland nicht weniger als 11 Millionen Centner Zucker im Werthe von ca. 141 Millionen Mark nach Nordamerika importirt, so dürfte es nicht geringe Schwierigkeit machen, für dieses Quantum anderwärts lohnende Abnahme zu finden.

— **Strafkammersitzung.** Verhandelt wurde zuerst gegen die vorbestraften Brüder, Arbeitsburschen Franz und Max Iglinski Mocker hier in Haft, und den Arbeitsburschen Leo Katlewski, ebenda. Dieselben hatten zu mehreren Malen auf dem Bahnhofe Mocker Kohlen gestohlen. Die beiden ersten Angeklagten wurden mit sechs bezw. vier Monaten Gefängniß, Katlewsky mit einem Tage Gefängniß bestraft; dagegen wurde die wegen Hehlerei in dieser Sache angeklagte Handelsfrau Valeria Napthali-Mocker von dieser Anklage freigesprochen. Der vorbestrafte Arbeiter Johann Nowaczyk-Elgiszewo war wegen falscher Denunciation angeklagt und wurde zu sechs Monaten Gefängniß und Auferlegung der Kosten verurtheilt. Der Arbeiter Johann Tauchert-Heimsoot, welcher bei verschiedenen Personen allerlei Sachen, z. B. in Birglau beim Schmidt Schipialkowski Hemden rc., in Mocker eine Ziege und dem Lehrer Jordan ebenda Betten u. s. w. mittelst Einsteigens gestohlen hatte, wurde wegen drei einfacher und zwei schwerer Diebstähle mit einer Gesammtstrafe von einem Jahr sechs Monaten Gefängniß bestraft. — Die Altsitzerin Lucie Grabowska-Trzianno, hatte die Frau des Besitzers Peter Janowski daselbst, am 30. März d. Js. bei deren Entbindung so unrichtig behandelt, daß die Wöchnerin wenige Tage darauf verstarb. Die Schuld der fahrlässigen Tödtung wurde jedoch nicht erwiesen und die G. deshalb freigesprochen.

— **Von der Weichsel.** Der Wasserstand ist jetzt wieder im allmäligen Steigen begriffen. Nachdem es vor drei oder vier Tagen auf 0,23 Meter gestanden, ist es bis heute um 20 Ctmtr. gestiegen und wird höchst wahrscheinlich noch höher kommen, da aus Rußland ein hoher Wasserstand des San und der anderen Flüsse angezeigt worden ist.

a. **Ein gefährlicher Bettler.** Der Schriftsetzer Naujoks aus Gumbinnen, hat hier in der Stadt und der Culmer Vorstadt gebettelt und bei dieser Gelegenheit einem Schlächtermeister eine goldene Uhr nebst goldener Kette gestohlen. Er wurde der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung überwiesen.

a. **Gefunden** wurde eine Hebammenschürze im Standesamt, eine Brille in der Elisabethstraße, ein Nadelbüchelchen auf dem Wege zur Ziegelei, eine Cigarrentasche mit zwei Cigarren im Glacis und ein Leitfaden zur Geographie an der Eisenbahnbrücke.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren 102 Schweine aufgetrieben, welche mit 38 bis 43 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden.

Aus Nah und Fern.

* (Ueberschwemmung und Hauseinsturz in Neapel.) Durch wolkenbruchartige Regengüsse wurden zahlreiche Straßen überschwemmt, auch die unteren Räumlichkeiten des Ministerpräsidenten Crispi wurden unter Wasser gesetzt. Ein Kind wurde mit fortgeschwemmt. Fünf Personen sind todt. — Ein im Bau begriffenes Haus stürzte in der Sieges-Allee in Mailand zusammen. Die Zahl der todten Arbeiter beträgt 30, der Verwundeten 20. Der König hat die Verwundeten besucht und ihren Familien Unterstützungen gewährt.

* (Die Milderungen des Schweineeinfuhrverbotes) durch Gestattung der Einfuhr ungarischer Fettschweine nach den Schlachthäusern zu Ratibor und Gleiwitz haben eine Minderung der Fleischpreise im oberen Industeriebezirk zur Folge gehabt. Wer der polnischen Grenze nahe wohnt, geht aber doch noch Tag für Tag nach Rußland und holt sich von dort kleine Fleischmengen, die bis 4 Pfund zollfrei sind. Namentlich wird das in Laurahütte bemerkt, von wo an einem Tage 493 Personen, um ihren Fleischbedarf zu decken, über die Grenze gegangen sind.

* (Mierzwinski,) der bekannte Tenorist, hat sich in London mit einer Warschauerin, Fräulein Hedwig Bergmann, verlobt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 26. September 1889.)

Von Mos. Ehrlich durch Schiffer Zieba 527 kief. Mauerlatten, 36 kief. Sleeper, 1 eich. Rundholz, 287 eich. runde und 2207 einfache Schwellen. J. Baumgold durch denselben 4 Traften 1959 kief. Mauerlatten, 1223 eich. Quadratholz, 4933 eich. runde und 253 einfache Schwellen. Waren durch denselben 233 kief. Mauerlatten, 1427 eich. runde Schwellen.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 27. Septbr. 1889.

Zufuhr: mittelmäßig.		Mk.	Pf.	Verkehr: mittel.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	10	Aale	à ½ Kg.	1	—
Roggen	"	6	80	Barbinen	"	—	25
Gerste	"	5	20	Stör	"	—	—
Hafer	"	6	50	Krebse große	à Schock	4	—
Erbsen	"	—	—	kleine	"	2	80
Stroh	"	3	50	Rothkohl	à Mdl.	1	60
Heu	"	3	25	Weißkohl	"	1	60
Kartoffeln neue	"	1	30	Kohlrüben	à Schock	—	60
				Steinpilze	"	1	20
	à ½ Kg.			Zwiebeln	à 50 Kg.	6	—
Butter	"	—	80	Eier	à Mdl.	—	60
Rindfleisch	"	—	60	Gänse	à Stück	3	75
Kalbfleisch	"	—	50	Puten	"	—	—
Hammelfleisch	"	—	55	Kapaunen	"	—	—
Schweinefleisch	"	—	70	Hühner alte	à Paar	1	80
Hechte	"	—	40	" junge	"	1	50
Zander	"	—	60	Enten	"	2	—
Karpfen	"		80	Tauben	"	—	50
Schleie	"	—	50	Aepfel	3 Pfd.	—	20
Barse	"	—	40	Birnen	1 "	—	10
Karausche	"	—	30	Hasen große	Stück	3	50
Bressen	"	—	30	" kleine	"	2	—
Bleie	"	—	25	Rebhühner	"	—	80
Weißfische	"	—	25				

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 27. September.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		27. 9. 89	26. 9. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	211—95	211—50
	Wechsel auf Warschau kurz	211—65	211—25
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	103—90	104
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—70	62—80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—60	57—60
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc.	101—10	101—20
	Disconto Commandit Antheile	237	236—80
	Oesterreichische Banknoten	fehlt.	171—25
Weizen:	Septbr.-Octobr.	189—25	188—25
	Novber.-Decbr.	191	190
	loco in New-York	87—75	86—25
Roggen:	loco	159	158
	Septbr.-Octbr	159	158—20
	Octobr.-Novembrr.	159—20	158—75
	Novembr.-Decbr.	161	160—25
Rüböl:	Septbr.-Octobr.	166—90	66—50
	April-Mai	62—60	62
Spiritus:	50er loco	55—30	55—40
	70er loco	35—70	35—90
	70er September	35	35
	70er Septber.-Octobr.	34—20	34 10

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ r4e sp. pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 27. September 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. °C.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
26.	2hp	752,7	+ 11,1	W 3	10	
	9hp	754,2	+ 9,6	C 3	0	
27.	7ha	754,0	+ 7,9	NE 4	10	

Wasserstand der Weichsel am 27 September bei Thorn, 0,46 Meter.

Faschinenverkauf aus der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage pro 1889/90 werden die entfallenden kiefernen Waldfaschinen und Buhnenpfähle sowie Weidenkämpenfaschinen in folgenden fünf Loosen zum Verkauf gestellt:

Loos 1: Schutzbezirk Barbarken mit ca. 64 Hundert kiefernen Altholzfaschinen, 126 Hundert Durchforstungsfaschinen u. 250 Hundert Buhnenpfählen.

Loos 2: Schutzbezirk Guttau mit ca. 134 Hundert kiefernen Altholzfaschinen, 78 Hundert Durchforstungsfaschinen u. 110 Hundert Buhnenpfählen.

Loos 3: Schutzbezirk Steinort mit ca. 154 Hundert kiefernen Altholzfaschinen, 118 Hundert Durchforstungsfaschinen u. 170 Hundert Buhnenpfählen.

Loos: 4 Schutzbezirk Ollek mit ca. 50 Hundert Altholzfaschinen, 113 Hundert Durchforstungsfaschinen und 470 Hundert Buhnenpfählen.

Loos 5: Schutzbezirk Thorn (Ziegeleikämpe) mit ca. 50 Hundert Weiden- und Pappelnfaschinen.

Die Verkaufsbedingungen können auf unserm Büreau I eingesehen oder von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Offerten auf ein oder mehrere Loose beziehungsweise auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß sich der Bietende den Verkaufsbedingungen unterwirft, und mit genauer Angabe des Gebotes pro Hundert Faschinen resp. Hundert Buhnenpfähle bis incl. **Montag, 7. October cr.** an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfragen nähere Auskunft ertheilen wird.

Die eingegangenen Offerten gelangen Dienstag, den 8. Octobee cr., Vorm. 11 Uhr auf dem Oberförsterbüreau unseres Rathhauses zur Eröffnung bz. Feststellung in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter.

Thorn, den 22. Septbr. 1889.

Der Magistrat.

Verdingung von Gespannarbeiten.

Zu den Culturen pro 1889/80 sollen die nachstehenden Gespannarbeiten vergeben werden:

a) im Schutzbezirk Thorn, Czarka-Kämpe, auf einer Fläche von ca. 10 ha flaches Furchenpflügen mit dem Waldflug in 1,00 m von Mitte zu Mitte entfernten Streifen, sowie Lockerung der Pflugfurchen mit dem Untergrundspflug auf 35 bis 40 cm Tiefe.

b) im Schutzbezirk Ollek, auf den alten Brachschlägen Nr. 24, 25, 26, 27 auf einer Fläche von ca. 11,6 ha: Furchenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Horizontalstreifen und Lockerung der Pflugfurchen mit dem Untergrundspflug auf 30 bis 35 cm Tiefe.

c) im Schutzbezirk Guttau, Jagen 97, auf einer Fläche von 6,3 ha: Furchenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Horizontalstreifen.

d) im Schutzbezirk Steinort, Jagen 109b, auf einer Fläche von 9,7 ha: Furchenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von Mitte zu Mitte entfernten Horizontalstreifen.

Jagen 121b: Wie vor auf einer Fläche von 3,0 ha.

Der Wald- und Untergrundspflug werden von der Forstverwaltung gestellt; die Arbeiten zu a und b müssen sofort nach erfolgtem Zuschlag, zu c und d nach Räumung der Schläge möglichst zeitig im Frühjahr ausgeführt werden.

Offerten mit genauer Angabe der zu übernehmenden Arbeit und des pro ha der Arbeitsfläche verlangten Lohnes sind **bis Mittwoch, 2. October cr.** an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Thorn, den 24. September 1889.

Der Magistrat.

Polizeil. Bekanntmachung.

Sämmtliche städtischen Feuerspritzen, die beiden eisernen Wasserwagen, sowie die mechanische Schiebeleiter der freiwilligen Feuerwehr befinden sich von Sonnabend, den 28. d. Mts. ab im neu eingerichteten Spritzenhause — frühere Reitbahn — am äußeren Culmer-Thor.

Die für dieselben bestimmten Feuerwehrleute und Bespannungsunternehmer werden angewiesen, im Falle eines Feueralarms sich hiernach zu richten.

Thorn, den 27. September 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Activa. Bilanz ultimo Juni 1889. Passiva.

Activa			Passiva				
Grund- und Boden-Conto	14 086	92	Per Actien-Capital-Conto	400 000	—		
Fabrik-Anlage	1 369 799	79	Sparactien	200 000	—	600 000	—
Inventar	34 633	70	Prioritäten			400 000	—
Betriebs-Materialien	45 341	44	Creditoren			745 780	77
Debitoren	17 034	54					
Prioritäten-Amort.-Conto I	160 000	—					
" " " II	1850	—					
Sparactien-Depot-Conto	6000	—					
Melasse-Conto	29 004	04					
Zucker Conto	18 000	—					
Cassa-Conto	1070	05					
Vorschuß-Zielen	3000	—					
Verlust aus den Vorjahren	45 960	29					
	1 745 780	77				1 745 780	77

Debet. Gewinn- und Verlust-Conto. Credit.

Debet			Credit		
Betriebs-Handels-Unkosten und Zinsen-Conto	216 818	77	Per Zucker-Conto	780 452	80
Rüben- und Schnitzel-Conto	437 615	53	Gewinn- und Verlust-Conto	45 960	29
Prioritäten Amort. Zuschlag I	4000	—			
" " " II	1700	—			
Abschreibungen	49 993	50			
Verlust aus den Vorjahren	46 285	29			
	756 413	09		756 413	09

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Der Vorstand.

Schmitz. Martens. Schnackenburg.

Der Aufsichtsrath.

Bieler, Vorsitzender. **Rothermundt. Graf Alvensleben. Schmelzer. Martin.**

Bekanntmachung.

Für das hierselbst auf der Bromberger - Vorstadt belegene städtische „Wilhelm-Augusta-Siechenhaus“ suchen wir zum 1. October oder 1. November d. J. einen unverheiratheten

Hausdiener.

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180—200 Mark Lohn jährlich erhalten.

Kräftige, zuverlässige und durchaus nüchterne Bewerber um diese Stelle wollen sich in unserem Büreau II (Rathhaus, Erdgeschoß) melden.

Thorn, den 25. September 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Drewenz - Fähranstalt bei Gumowo soll vom 1. Januar künftigen Jahres ab auf drei hintereinander folgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf **Freitag, den 18. October d. J.** Vormittags 10 Uhr in unserm Geschäftslocal anberaumt, zu welchen wir Pachtliebhaber mit dem Bemerken einladen, daß die Contract-Bedingungen in unserer Registratur und bei dem Königlichen Nebenzollamt in Leibitsch eingesehen werden können, Nachgebote nicht angenommen werden, die Caution auf die Hälfte des jährlichen Pachtbetrages, mindestens aber auf 150 Mark festgesetzt ist und jeder Bieter im Termin eine Bietungs-Caution von 30 Mark baar zu deponiren hat.

Thorn, den 14. September 1889.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.



R:inwollene

Pferdedecken

von **Mk. 3,50** an empfiehlt

Carl Mallon,

Altstädt. Markt 302.

Die Buchhandlung

von

Walter Lambeck, Thorn

hält sich zur schnellen Besorgung aller

Journale und Zeitschriften

(deutsche und fremde), Wissenschaftl. und Unterhaltungsblätter, Haus- und Modenzeitungen bestens empfohlen, und liefert dieselben zu den Original-Preisen frei ins Haus. Bestellungen erbittet

Walter Lambeck, Buchhandlung.

Kl. Wohnung zu verm. Bäckerstr. 228

Die **billigste** und **interessanteste** Zeitung der Provinzen **Ost-** und **Westpreußen** ist der

Königsberger Sonntags-Anzeiger.

Jede **Postanstalt** nimmt **Abonnements pro IV. Quartal** mit **75 Pfennige** an.

Probenummern werden von der „Expedition in Königsberg i. Pr.“ gern **gratis** und **franco** versandt.

Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison in

Paletot-, Anzug u. Hosen-Stoffen,

Tricotagen, Wasserdichte Regenmäntel, Schlaf- u. Reisedecken

sind eingetroffen.

Feine Herrengarderoben auf Bestellung.

Carl Mallon,

Altstädt. Markt 302. **Thorn.** Altstädt. Markt 302.

Erfolg durch Annoncen erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die **richtige Wahl der geeigneten Zeitungen** getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte **kostenfrei** ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird. **In Thorn** nimmt die Expedition der „Thorner Zeitung“ Anzeigen zur Besorgung entgegen.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Goldtapeten " 20 " "
Glanztapeten " 30 " "
in den schönsten, neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.

Gebr. Ziegler in Minden i. Westfalen.

Tüchtige Schneider

auf **Röcke und Paletots** finden **dauernd lohnende** Beschäftigung bei

Doliva & Kaminski.

Ein junger Mann,

der polnisch spricht und flotter Verkäufer ist, findet zum 1. October cr. in meinem „Destillations - Geschäft“ **Stellung.**

Conrad Burandt,

Bromberg, Wollmarkt 5.

Junge Mädchen, welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **L. Pehlke,** Gerechtestr. 108

3 Pferdestallungen

hat vom 1. October cr. zu vermiethen

L. Gelhorn, Baderstraße.

181

Kgl. Preuss. Lotterie

Hauptgewinn 600 000 M.

Ziehung 1. Kl 1 u. 2. Octob. cr.

Antheilloose $1/_{8}$ **M. 7,** $1/_{16}$ **M. 3,50,** $1/_{32}$ **M. 1 75,** $1/_{64}$ **M. 1—** empfiehlt

D. Lewin, Berlin C,

16 Spandauerbrücke 16.

Gleicher Preis für alle Klassen.

Planmäßige Gewinn-Auszahlung.

Prospecte gratis.

Wirthinnen mit guten Zeugnissen weist nach Miethsfr. Rose, Coppstr. 191.

Frisches Pflaumenmus

soeben eingetroffen und empfehlen

A. G. Mielke & Sohn,

Inhaber: A. G. Mielke jun.

Eine Wohnung mit Wasserleitung, Pauliner-Brückstr. 386b I. Etage, zu verm. Auskunft part. rechts.

Bäckerstraße 245

kleine Wohnung zu vermiethen.

××××××|××××××

Schützenhaus.

(A. Gelhorn)

Sonnabend, 28. Septbr. cr.

Großes

Streich-Concert

ausgeführt von der Capelle des Inft., Regts v. d. Marwitz (8. Pom.) Nr. 61. unter Leitung des Hrn. **F. Friedemann**

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfg.

××××××○××××××

Volksgarten-Theater.

(Holder-Egger.)

Heute Sonnabend, 28. Sept.

Abschieds-Soiree

der bestrenommirten, seit 1878 bestehenden

Leipziger

Quartett- u. Concert-Sänger

Herren: Kluge, Zimmermann, Kröger, Charton, Schaum, Freyer, Winter.

Anfang 8 Uhr.

Entree: Logen u. numm. Parquet (die ersten 5 Reihen) 1 Mark. Saalplatz 60 Pf., Stehplatz 50 Pf.

Logen u. numm. Parquetbillets à 75 Pf., Saalbillets à 50 Pf. u. Stehplatzbillets à 40 Pf. sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski, Breitestraße zu haben.

Die echte

Gesichtsseife

ist die berühmte

„Puttendörfer'sche“

Schwefelseife. Nur diese ist von **Dr. Alberti** als **einzig echte** gegen **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen und hat sich seit 30 Jahren glänzend bewährt.

Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur **„Puttendörfers“** (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.)

In **Thorn** echt bei **Hugo Claass,** Droguenhandlung.



Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** empfiehlt

Benjamin Rudolph.

Zur Ausführung von

Dejeuner, Diners, Soupers

wie einzeln Schüsseln, empfiehlt sich

St. Hüttner,

Privatkoch, Culmerstraße 308.

Brückenstr. 11

ist eine herrschaftliche Wohnung in der 2. Etage, 5 Zimmer, 2 Kabinets nebst Zubehör per 1. October cr. zu verm.

W. Landeker.

Schöne helle trockene Zimmer in Auswahl zu haben.

Brückenstraße Nr. 19.

Fein möbl. Zimmer mit auch ohne Burscheng. zu verm. Coppstr. 181 II.

Katharinenstr. 207 große u. **kleine Wohnungen** v. 1. Oct. bill. z. v.

Herrschaftl. Wohnung von 6—9 Zim zu verm. Leibitscher.-Str. 40.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 28., 4 Uhr Nachmittags Vortrag des Rabb. Dr. Oppenheim.

Kirchliche Nachrichten.

Am 15. Sonntag, (p. Trinitatis) 29. Septbr.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- u. Nachm. Collecte zur Vertheilung durch die Provinz-Synode an nothleidende Gemeinden der Provinz Westpreußen.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. $11^1/_2$ Uhr. Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte- und Abendmahlsfeier.

Neustädt. ev. Kirche.

Morgens 9 Uhr: Beichte in der Sakristei Herr Pfarrer Klebs.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Nach demselben Einsegnung der Confirmanden der St. Georgen-Gemeinde.
Kollekte für den Kirchenbau der St. Georgengemeinde.
Nachm 5 Uhr: Pfarrers Klebs.

Evangel. lutherische Kirche.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.